

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 29

Artikel: Wai-guan : die Begräbnisstätte der Lamas vom Tempel in Peking

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor dem Tempel bieten die Händler ihre Waren feil. Hinter den primitiven Verkaufständen ein chinesischer Soldat unserer Bewachung zu Pferde



Wai-guan

Die Begräbnisstätte der Lamas vom Tempel in Peking

AUFNAHMEN VON H. VON PERCKHAMMER



Alte Lamas in Yung-ho-gung, dem Lamatempel in Peking

Eine knappe halbe Stunde vom nordöstlichen Stadttor Pekings («An-ding-men») entfernt liegt das Dorf «Wai-guan». • Inmitten vieler kleiner armseliger Lehmhütten steht ein buntbemalter Tempel. Hier werden die toten Lamas vom «Yung-ho-gung» (Lamatempel in Peking) «beigesetzt». — Ich war damals in chinesischer Kriegsgefangenschaft. Kleine Spaziergänge in der Umgebung Pekings waren uns unter strenger Bewachung durch chinesische Soldaten erlaubt.

Was mich veranlaßte, diese Stätte genauer zu untersuchen, war ein ganz unerträglicher Geruch. • «Was ist denn hier los?» fragte ich unsere chinesische Bewachung. «Tote Lamas», sagten sie mir ganz geheimnisvoll. • Chinesische Dörfer riechen bekanntlich abscheulich, aber hier stank es geradezu (es war Sommer, 50 Grad im Schatten). Große Brummer flogen zu Tausenden am Eingang herum. • Ich nahm mir ein Herz, bestach den «Tempelhüter» mit ein paar Kupfermünzen, und die geheiligten Tore öffneten sich mir. Infolge eines langjährigen Aufenthaltes in China war ich Zeuge vieler Hinrichtungen und an grausige und absonderliche Dinge gewöhnt. Was sich mir hier aber darbot, war einer meiner entsetzlichsten Eindrücke. Ungefähr 80 Kisten, manche bunt mit lamaistischen Symbolen bemalt, standen enggeschichtet im Tempelinnern, der heiligen Begräbnisstätte der Lamas. • Beim Öffnen eines dieser Särge bot sich mir ein grauerregender Anblick. Der Leichnam befand sich noch in sitzender Stellung, die Würmer hatten in diesen zwei Monaten reichlich ihre Arbeit getan, viel war vom Körper nicht mehr übriggeblieben. Ein gelbseidenes Priesterornat und der prunkvolle Lamahut sprachen von einstmaligem Amt und Würden. • Während der photographischen Aufnahmen war ich genötigt, mich fortwährend zu bewegen, um nicht von



Der Sarg eines Oberpriesters, bunt bemalt mit lamaistischen Symbolen



Der Tempelhüter öffnete mir einige Kisten, in denen die Ueberreste der Lamas aufbewahrt werden

den giftigen Leichenfliegen gestochen zu werden. • Lamaistische Priester werden nur auf diese Art beerdigt, zum Unterschied von buddhistischen Mönchen, die verbrannt werden und deren Knochenreste in kleinen Leinenbeutelchen im Inneren von Pagoden aufbewahrt werden. • Man stelle sich vor, daß sich ein solcher Beerdigungsplatz inmitten eines starkbevölkerten Dorfes befindet. Kinder, schwarze Schweine und herrenlose Hunde tummeln sich seelenruhig am Eingang dieser höchst eigenartigen Gräbstätte. An den Verwesungsgeruch ist alt und jung gewöhnt, man muß sich nur wundern, daß China nicht noch mehr unter Seuchen und Epidemien zu leiden hat.